



**Ein Wort zur aktuellen Situation in Ergänzung zum Bericht des Präsidiums  
Berichtsheft Teil 1, S. 30-34 und des Berichts der BGF S. 35-38.**

## **Was ist dran im Bund?**

Unser Bund befindet sich in einer schwierigen Situation. Darüber haben wir die Gemeinden in den vergangenen Monaten in Einzelheiten informiert. Eine gründliche Analyse ist nötig, und wir werden auf dieser Bundesratstagung noch verschiedentlich darüber zu reden haben. Doch neben der Analyse der Hintergründe einer solchen Krise, muss es auch den Blick nach vorne geben. Dabei ergeben sich einige grundsätzliche Fragen:

### **1. Wofür sind wir als Gemeinden im BEFG da?**

Die Menschen brauchen Jesus. Wenn ein Mensch Jesus angenommen hat und mit ihm lebt, dann soll er im Glauben wachsen und befähigt werden, andere Menschen zu Jesus zu führen. Für gelebte Jüngerschaft und einen missionarischen Lebensstil ist eine lebendige Gemeinde die Grundlage. Das ist auch nach 175 Jahren unser Auftrag. Dass es auch andere lebendige Gemeinden und Kirchen außerhalb des BEFG gibt, freut uns. Es ist keine grundsätzliche Anfrage an uns als Gemeinden und als Bund. Wir müssen nicht etwas „Besonderes“ sein, sondern den Missionsauftrag Jesu mit unseren Möglichkeiten umsetzen. Es gibt noch viele Menschen, die das Evangelium noch nicht gehört haben. Wo andere den Auftrag Jesu ernst nehmen, wollen wir mit ihnen den Weg zu den Menschen gehen.

### **2. Worauf kommt es jetzt besonders an?**

Jesus steht im Mittelpunkt. Er ist mit seiner Gemeinde unterwegs. Wir wollen uns dicht an ihn halten. Deshalb wollen wir Jesus gerade auch bei den drängenden Fragen an die erste Stelle rücken. Er offenbart sich auf vielfältige Weise durch sein Wort, durch seinen Geist und im Zeugnis der ganzen Gemeinde. Das wünschen wir uns auch für unsere Bundessituation und erwarten konkret seine Führung und Leitung.

### **3. Finden Menschen bei uns, was sie zum geistlichen Leben und Wachsen brauchen?**

Wenn Jesus im Mittelpunkt steht, dann werden wir offen für Menschen, die zu uns kommen. Wir wollen sie in eine verbindliche Gemeinschaft in einer Ortsgemeinde hineinführen. Gemeinden können einander helfen bei den Herausforderungen, die sich auf dem Weg zu den Menschen und mit den Menschen ergeben. Dazu ist die Nähe in den Regionen wichtig und unsere Gemeinschaft im Bund. Auch wenn das für das einzelne Gemeindemitglied nicht gleich sichtbar ist, ist unser Gemeindebund wichtig, um Einzelne und Gemeinden auf diesem Weg zu unterstützen.

Die Berichte von Präsidium und der BGF sind diesmal im Berichtsheft abgedruckt. Wir wollen heute ein Wort zur aktuellen Situation sagen. Was ist wichtig für die Gegenwart und die Zukunft? Was hält uns zusammen? Wie verbindlich ist unser Miteinander? Wozu brauchen wir den Bund?

Wir haben dafür ein Bild gewählt: Einen Baum. Er muss starke Wurzeln haben. Dann kann er hoch wachsen und sich weit verzweigen. Ein Bild hat immer auch seine Grenzen: Die Schwäche des Vergleichs ist hier, dass der Baum sich nicht bewegt. Er bleibt auf seinem

Platz. Auch wir nehmen unseren Platz ein als Bund in unserem Land und den internationalen Beziehungen. Aber natürlich müssen wir uns bewegen. Aber das Bild vom Baum zeigt auch Dynamik: Wachstumsdynamik.

Wofür stehen wir als Gemeinden und Bund von Gemeinden? Wir wollen einige Zweige betrachten und sie mit den Wurzeln in Verbindung bringen.

## **1. Mission: Wir gehen hin!**

### **Unser wichtigster Auftrag ist die Mission**

Im biblisch begründeten missionarischen Auftrag haben wir starke **Wurzeln**. Von Anfang an haben sich Gemeinden zum Bund und zu regionalen Vereinigungen zusammengeschlossen, um besser und effektiver zu missionieren. Gerade wenn es um Strategie und qualifizierte Durchführung geht, sind Zusammenschlüsse hilfreich.

Von Anfang an war klar, dass Mission nicht einfach delegiert werden kann. „Jeder Baptist soll ein Missionar sein!“ Das gilt für Einzelne und für Gemeinden und für unseren Bund. Unser Bund unterstützt Gemeinden in diesem Auftrag. Wir verstehen Mission vielfältig und ganzheitlich. Dazu gehört auch der Einsatz für Religionsfreiheit: Jeder soll von Jesus hören und die Chance zur Entscheidung haben.

### **Herausforderungen zum Wachsen:**

Mission ist eine Bewegung zu den Menschen. Viele Gemeinden haben sich neu auf den Weg gemacht. Aber es gibt unter uns auch die Tendenz, sich zuviel mit sich selber zu beschäftigen. Wir wünschen uns, dass wir uns nicht auf Bewährtem und Erreichtem ausruhen, sondern immer wieder neu aufbrechen.

Mehr als 60% der Gemeinden haben weniger als 100 Mitglieder. Als Bund wollen wir besonders kleine Gemeinden stärken (siehe TOP 22 „Entwicklung kleiner Gemeinden“) Nutzen wir die Chance, dass wir im Herrn verbunden sind, um besser die Welt zu erreichen.

## **2. Glaubenstaufe**

### **Wir verstehen die Taufe aufgrund einer persönlichen Entscheidung für den Glauben an den Herrn Jesus Christus als die einzige biblisch belegte Taufe.**

Aufgrund persönlicher Erkenntnis beim Studium der Bibel haben die Gründer unserer Gemeindebewegung sich für die Glaubenstaufe entschieden. Hier liegen die starken **Wurzeln** unseres baptistischen Taufverständnisses. Die freiwillige und persönliche Entscheidung steht für Glaubens- und Gewissensfreiheit!

### **Herausforderungen zum Wachsen:**

Die Taufe ist auch für uns immer wieder Thema. Die Glaubenstaufe ist eine Erkenntnis- und Gewissensfrage. Sie ist allerdings nicht unser einziges Merkmal. Taufe und Gemeindeverständnis gehören zueinander. Wir sehen aber auch Bedarf, hier weiterzuarbeiten. Wir wissen uns der Gläubigentaufe vom NT her verpflichtet. Aber angesichts der zunehmenden Säkularisierung merken wir, dass die Einigkeit der Christen ein entscheidender Aspekt für Glaubwürdigkeit des Zeugnisses ist. Deswegen steht die Gläubigentaufe nicht zur Disposition, sondern die Frage wie wir Menschen mit dem Evangelium erreichen und inwieweit Dienstgemeinschaft mit Christen möglich ist, die eine andere Taufferkenntnis haben. Die Diskussion um das „Konvergenzdokument“ der BALUBAG

Gruppe ist deswegen wichtig. Im Gespräch werden die Stärken und die Defizite der eigenen Überzeugungen klarer. Dieses Thema werden wir in einem Forum am Freitagabend und beim TOP 30 am Samstag weiter vertiefen. In den Begegnungen mit anderen Kirchen wollen wir uns aber auch auf das konzentrieren, was wir im Namen Jesu gemeinsam tun können (zum Beispiel in Mission und Diakonie).

### **3. Selbstständige Ortsgemeinden**

**Die Ortsgemeinde hat den Auftrag, in ihrer Situation konkret Mission zu leben.**

Die Ortsgemeinde trägt die geistliche Verantwortung für die konkrete Umsetzung des Missionsbefehls. Dieses Verständnis von Gemeinde gehört zu unseren starken **Wurzeln**. Baptistengemeinden waren von vorneherein selbstständig. Jede Gemeinde sollte sich selber finanzieren und Mission betreiben. Aber es gab auch das Verbindende. Das Grüßen hin und her und ein „Wiedererkennen“ als Mitglieder einer Glaubensfamilie gehören bis heute dazu. Kennzeichnend ist für uns eine „einmütige Vielfalt“: Wir lesen gemeinsam die Bibel, hören auf Gott und streiten auch über Auslegungsfragen. Deswegen können wir nie sagen, so und so wird es überall in unseren Gemeinden gehandhabt, sondern nur, dass wir uns in allen Gemeinden bemühen, gemeinsam über der Bibel einen Weg zu finden, der dem Wort und Geist Jesu heute gerecht wird. Wir wollen Gottes Willen im gemeinsamen Hören auf Gott erkennen. Wir möchten ermutigen, darin nicht müde zu werden.

#### **Herausforderungen zum Wachsen:**

Gibt es ein Alleinstellungsmerkmal? Viele andere Freikirchen und Gruppen haben ein ähnliches Gemeindeverständnis, aber eine andere Geschichte. Wir dürfen dies dankbar zur Kenntnis nehmen. Die Frage ist nicht die, ob wir als Baptisten und Brüdergemeinden im BEFG „unverzichtbar“ sind, sondern ob wir heute das tun, was unsere Väter und Mütter taten, nämlich das Evangelium den Menschen unserer Zeit in Wort und Tat nahezubringen.

Oft wird Selbstständigkeit mit Autonomie verwechselt. Autonom sind die meisten Gemeinden unseres Bundes schon gesetzlich nicht. Das wird uns auch in den Fragen zu den Körperschaftsrechten bewusst. Wir wollen mit den notwendigen Regelungen die Selbstständigkeit sichern, damit die Gemeinden das auch rechtlich haben, was sie bisher glauben zu haben. Geistliche Autonomie gibt es auch nicht. Wo eine Gemeinde sich abkapselt und für die Rückfragen anderer Gemeinden und des Bundes nicht mehr erreichbar ist, ist das eine bedenkliche Entwicklung. Sie soll eigenverantwortlich vor Ort Gemeindeleben gestalten, aber nicht ohne das Bewusstsein, Teil einer größeren Gemeinschaft zu sein. Jede Gemeinde ist auf das wache, konstruktiv- kritische Feedback der ganzen Gemeinschaft angewiesen, so wie andere darauf angewiesen sind, dass jede Gemeinde sich an diesem Prozess beteiligt. Dabei müssen manchmal auch Zweige beschnitten werden, damit der Baum stark bleibt und das Wachstum in die Hauptzweige gehen kann.

Die regionale Verbindung zwischen Gemeinden ist deshalb wichtig, weil sie in erreichbarer Nähe gelebt werden kann. Sie ist die regionale Dienstgemeinschaft und ist Teil der Bundesdienstgemeinschaft.

### **4. Im Herrn verBUNDen - Bund von Gemeinden**

**Wir sind eine von Jesus Christus auf seine Sendung verpflichtete Dienstgemeinschaft.**

Seit ihrer Gründungszeit haben sich Baptistengemeinden zu einer verbindlichen Weggemeinschaft zusammengeschlossen, um die Aufgaben gemeinsam anzupacken, die

eine Gemeinde allein nicht leisten konnte. Aus diesen starken **Wurzeln** unserer Geschichte wurde eine Dienstgemeinschaft, der sich zunächst historisch bedingt auch andere Gemeinden zugesellten. Heute besteht unser Gemeindebund aus Gemeinden unterschiedlicher Prägung, vor allem mit Wurzeln im Baptismus, in den Brüder- und den Elim-Gemeinden. Wir nehmen die Vielfalt als Geschenk und zugleich als Herausforderung an.

Auch im internationalen Kontext nehmen wir als Bund unseren Platz ein, weil wir in der Gemeinschaft mit anderen unterwegs sind – überall in der Welt. Wir sind auf die anderen angewiesen und sie auf uns. Das erleben wir konkret in den Missionspartnerschaften, im Einsatz für Religions- und Gewissensfreiheit, in diakonischer Hilfe und Armutsbekämpfung und im gemeinsamen Bibelstudium und theologischen Arbeiten.

### **Herausforderungen zum Wachsen:**

Während sich die Welt vernetzt, hinken wir hinterher. Mit einem höheren Maß an Verbindlichkeit und einem klareren Profil als Gemeindebund könnten wir für andere deutlicher erkennbar sein. Mit klarem Profil ist nun nicht gemeint, dass alle wissen, wogegen wir sind, und dass wir uns zu jedem Thema äußern.

Die Frage, ist wofür wir positiv stehen. Wir stehen dafür, dass wir gemeinsam aus der Bibel immer wieder neu Antworten für heute finden wollen, um die Liebe Jesu in Wort und Tat zu den Menschen zu bringen. Wir stehen für Glaubens- und Gewissensfreiheit, die nicht nur in einer freiwilligen Glaubensentscheidung, sondern auch im Miteinander einer Gemeinde gelebt werden soll. Wir stehen dafür, dass lebendige Ortsgemeinden sich im miteinander mit anderen Gläubigen für das Wohl ihrer Stadt einsetzen. Und wo wir das nicht mehr oder noch nicht tun, setzen wir alles daran, dass wir uns auf den Weg machen. Zur Ehre Gottes und zum Wohl der Menschen!

Für uns als Bund sehen wir die Herausforderung, unsere öffentliche Wahrnehmung und Wirksamkeit zu verbessern. Natürlich können einzelne Gemeinden auch ohne Bund ihren Glauben leben. Aber meistens wird unterschätzt, dass Seriosität und Wahrnehmung unserer Gemeinden vor Ort auch davon abhängig ist, dass man zu einem größeren Verbund gehört. Seriosität senkt die Schwelle für Gäste. Wir sind eine gesellschaftliche Kraft. Wenn wir uns bewusst als Bund in der Öffentlichkeit präsentieren, finden wir eher Gehör.

### **Ausblick**

Im Moment beschäftigen uns wichtige und drängende Themen. Wir stecken in einer finanziellen Krise, die wir so zu bewältigen haben, dass die Weiterarbeit nachhaltig gewährleistet werden kann. Wir wollen alles Notwendige tun, um sie zu bewältigen und notwendige Veränderungen und Korrekturen vorzunehmen. Aber das soll uns nicht davon abhalten, unsere Mission zu den Menschen zu erfüllen. Genauso wie es in einer Ortsgemeinde manchmal Probleme gibt, die eine Zeit intensiver Beschäftigung erfordern, so geht es uns jetzt als Bund. Aber danach muss dann auch wieder die Neuorientierung auf den konkreten Auftrag geschehen. Wir dürfen uns als Bund genauso wenig um uns selbst drehen, wie eine Gemeinde vor Ort. Wir wünschen uns, dass wir die theologischen Fragen, die finanziellen Probleme und die rechtlichen Klärungen miteinander zu guten Antworten und Lösungen führen können. Wir machen uns bewusst, dass wir unsere Wurzeln in Jesus haben. Wir wollen weiter wachsen, indem wir zu unserer Geschichte stehen und Jesus wirken lassen.

Regina Claas  
Hartmut Riemenschneider